

CAMPOs Script

Am 11. 3. 2004, genau 2 ½ Jahre nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York, exakt im Abstand von 911 Tagen, begingen Terroristen in Madrid - drei Tage vor den spanischen Wahlen – ein Attentat im Hauptstadtbahnhof Atocha. Am Tag nach dem Anschlag war der CAMPO vor Ort, um über die Situation zu berichten. Die Opfer von Madrid sind uns Verpflichtung, auch weiterhin mit den Mitteln des Wortes, gegen den Extremismus anzukämpfen. Eine Verstärkung erscheint zwingend notwendig.



Madrid, 12. März 2004: Die Herausgeberin des CAMPO, Tanja Krienen, am Tage nach den Anschlägen im Bahnhof Atocha – sichtlich unter dem Eindruck des Erlebten stehend.

Bewusst kalkuliert erscheint der Vorwurf an die US-Regierung, sie habe Hinweise auf mögliche Anschläge auf das WTC ignoriert, da er von denselben Leuten erhoben wird, die nun Maßnahmen im Vorfeld zur Terrorbekämpfung kategorisch ablehnen. Auch Präsident Franklin Delano Roosevelt wird bis heute vorgeworfen, er habe die Japaner im Dezember 1941 zu einer offenen Kriegshandlung provoziert. Die USA jedenfalls führten - ungeachtet verschiedener Bremsmanöver - den Krieg erfolgreich zu Ende. Hätten sie dafür nur zwei oder drei Jahre länger gebraucht, wäre die Vernichtung der Juden vollständig zu Ende gebracht und voraussichtlich die Zahl der Kriegsoffer mehr als doppelt so hoch ausgefallen.

Als Madrid in Schutt und Asche gelegt wurde, sollte jeder sofort ausrufen: „Die Araber waren es!“ - weil dies den US-Verbündeten Aznar schädigte. Wer nach dem 11. September sofort sagte: „Die Araber waren es!“ - wurde als Rassist beschimpft! Im Falle des 11. 9. bekommen es die meisten heut' noch nicht über die Lippen, eher: „Der CIA hat es selbst inszeniert!“ Na was denn nun?

Aber die erste Generation, die ihre politische Sozialisation im Internet erfuhr, hat jedenfalls bei der spanischen Wahl Schlüsse gezogen: verstandeslose.

Auch wenn der CAMPO meist grundsätzlich andere, gegenläufige Prinzipien und Methodiken zur Wahrheitsfindung bevorzugt, unterschiedliche Positionierungen einnimmt und konträre Vorbilder aus der Literatur und der politischer Praxis reklamiert, so hindert es uns nicht daran, auch diejenigen zu Wort kommen zu lassen, die sich zu einer pazifistischen Haltung entschlossen haben. Deshalb führten wir mit einigen Protagonisten der „Friedensbewegung“ Interviews zu den Anschlägen von Madrid und den andauernden Auseinandersetzungen im Irak.

Aus „Die Gewehre der Frau Carrar“ – Die Tür geht auf und herein kommen drei Frauen und durch die offen gebliebene Tür bringen zwei Fischer auf einem blutdurchtränkten Segel den toten Juan Carrar.

Ein Fischer: Es war einer von ihren Fischkuttern mit Maschinengewehren. Sie haben ihn im Vorbeifahren einfach abgeschossen.

Frau Carrar: Das kann nicht sein! Das ist ein Irrtum! Er ist doch fischen gegangen. Schuld war die Mütze. Seht her, sie ist schäbig.

Der Fischer: Aber sie können doch nicht jeden abknallen der eine schäbige Mütze aufhat.

Frau Carrar: Doch. Das können sie. Das sind keine Menschen. Das ist ein Aussatz, und das muß ausgebrannt werden wie ein Aussatz.

Nun nahmen die Israelis den Brecht so genau beim Wort, dass Scheich Jassin eben so in den Zustand seines Strebens gesetzt wurde, - er wird sicher davon berichten, droben, bei den 72 Jungfrauen...

Der Maurenstaat Algerien brachte sogleich eine Resolution bei der UN ein, welche die Ermordung des Hamas-Führers scharf verurteilte. Das Abstimmungsergebnis zeigt, wie die Dinge auf der Welt stehen. 11 Mitgliedsländer des Sicherheitsrates unterstützten die Resolution, drei enthielten sich (BG, Rumänien und - diesmal noch, aus historischen Gründen – Deutschland). Nur eines – in Zahlen ausgedrückt: 1 – stimmte dagegen: Die Vereinigten Staaten von Amerika. Das Verhältnis zwischen Vernunft und Unvernunft, Wahrhaftigkeit und Zynismus, Demokratie und Mittelalter - es beträgt im maßgeblichen Gremium der UN **11:3:1**.

11 zu 3 zu 1 lautet die Formel dieser Welt; **11 zu 3 zu 1** drückt das Kräfteverhältnis aus; **11 zu 3 zu 1** weist die Richtung; **11 zu 3 zu 1** heißt: Das Signal wurde von Orange auf Rot umgestellt;

11 zu 3 zu 1 kündigt von nahezu 75 % offener Feindschaft gegen Israels staatliche Existenz, 20 % kleinnütziger Taktiererei und nur einem kleinem Rest vorläufiger Freunde.

Während Milosevic, Osama bin Laden und Saddam Hussein mit Gewalt bekämpft wurden, missbilligt die Welt in erdrückender Weise mehrheitlich die Ermordung eines Massenmörders; sie sagen damit unverhohlen, dass sie Gegengewalt missbilligen, wenn die Opfer Israelis sind; sie votieren für das Prinzip der Wehrlosigkeit jener, die sie nicht als lebenswert erachten; sie selektieren. Deutschland hat dazu gelernt: es enthält sich. Es enthält: sich.

Einer, der die Katastrophe der Hitlerei kommen sah und dann schwieg, weil er weder über die eigenen Fehler hinweg kam, noch imstande war, nun, da die von ihm gezeichneten Schreckensbilder wahr wurden, gegen sie zu kämpfen - das war Kurt Tucholsky. Das Essay in dieser Ausgabe von Prof. Fritz J. Raddatz, portraitiert einen zerrissenen und verzweiferten, in jeder Hinsicht bis in die schwärzesten Seelentiefen desillusionierten Schriftsteller, den die eingetretenen Befürchtungen, die der Straßenmob durch unzählige Handlungen sogar übertraf, genauso wie Karl Kraus in Österreich bis ins Mark erschütterte und öffentlich verstummen ließen. Das Gefühl, gegen Gestalt gewordene Bilder aus der Hölle dann nicht mehr die Hand heben zu können, als sie Wirklichkeit wurden, ist eines, das jeder kennt, der schon einmal erlebte, wie plötzlich eine epidemisch wirkende, alles erfassende Umkehrung bestehender Erkenntnisse einsetzte und die Massen rauschhaft ergriff.

Wie sagte bei Brecht Teresa Carrars Bruder Pedro: „Die Lehrerinnen sollen nicht etwa mehr den Kindern nicht sagen dürfen, dass zwei mal zwei vier ist, sondern sie sollen ausgerottet werden, wenn sie das jemals gesagt haben.“

Das ist die Vorgabe, das Ziel. Soweit ist es noch nicht. Wer rechnet nach, was am Ende übrig bleibt? **11 zu 3 zu 1!!!**

Alexander Schmidt wird ab sofort in seiner eigenen Rubrik „Alex' Nachschlag“, besonders auffällige Personen der Zeitgeschichte aufs Korn nehmen und ihre schlimmsten Entgleisungen kommentieren.

Der CAMPO hat zudem ein neues Redaktionsmitglied: Ralf Fischer aus Berlin. Die Stammler kennen ihn aber bereits als Artikelschreiber, der aus explizit sozialistischer Sicht für eine gerechte Beurteilung der israelischen und amerikanischen Politik eintritt. Eine der wohlthuenden deutschen Ausnahme.